

Form und Inhalt nur von dem Empfänger, d. i. aus dem Stift von Kreuzlingen stammen. Ja man wird dort wegen der inneren Widersprüche und Ungereimtheiten, die der Text bietet, wohl sogar die Frage, ob oder inwieweit das Dokument echt ist, aufwerfen dürfen, eine Frage, die ich noch an anderer Stelle eingehender zu untersuchen gedenke. Aber gleichviel, ob man an eine Fälschung glaubt oder nicht, an der Kreuzlinger Herkunft des Dokuments und zwar insbesondere seiner Narratio läßt sich nicht zweifeln; und der von der Publicatio abhängige Satz, den ERBEN in Beziehung zu dem Kanzler Gottfried setzen möchte, *qualiter nos rogatu fratrum de domo sancti Ōdalrici in Cruzelingen . . . receperimus et possederimus advocatiam*¹ ist nur auf einen lokalen Urkundenstil und nicht auf den Stil eines Kanzlisten, geschweige denn auf den des Kanzlers Gottfried zurückzuführen. In diesem Fall ist somit ERBEN völlig fehlgegangen², wie er hier überhaupt mit seiner ganzen Fragestellung schon von Anfang an einen Irrweg betrat. Denn wenn er auf SICKELS Schultern sich überlegen als Vertreter einer neuen und tiefer dringenden Forschungsmethode fühlt und wenn er von diesem Standpunkt aus die Art meiner Argumentation als eine heute überwundene Me-

nostris sicut prediximus conseruaremus, ita tamen ne ad aliquod coactum uel tributarium seruitium eos per nos uel per aliquam potestatem aliam nostram constringeremus, et si aliqua uiolentia uel temeraria presumptione uel surreptione predictam advocatiam uel nos uel heredes nostri aliter quam prediximus uastaremus uel comminueremus uel a nobis alienaremus, nisi sine dilatione retractaremus, — ergänze ut — omne ius nostrum in ipsa amitteremus, et liceat advocatum sibi et ecclesie sue utiliore et commodiore quem uelit cum suis fratribus eligere. Der Satz kann als Musterbeispiel eines ungelenken und unklaren Urkundenstils gelten.

¹) Das Privileg Heinrichs VI. für Kreuzlingen (STUMPF 4732) enthält einen genau entsprechenden Satz *qualiter serenitas nostra rogatu abbatis et fratrum de domo sancti Ōdalrici in Cruzelingen receperit et possederit advocatiam*. Übrigens hat auch diese Kaiserurkunde nichts mit der Reichskanzlei zu tun, sondern ist nur eine unfertige und nicht vollzogene Empfängerausfertigung, die das Kreuzlinger Stift Ende 1191 in Ulm der Kanzlei Heinrichs VI. zur Vollziehung einreichen wollte. Vgl. hierzu FICKER, Beiträge zur Urkundenlehre 2, 412f. (§ 453); auch Thurgauisches Urkundenbuch 2, 228ff. (n. 63), wo aber die Urkunde irrig als 'Kopie' bezeichnet wird. ²) ERBEN S. 411 verweist noch auf einzelne — meines Erachtens nichtssagende — Ausdrücke in der Arenga des Herzogsdiploms, die, wie ich noch bemerken möchte, auch mit der Arenga von STUMPF 4732 Ähnlichkeit zeigt.